Praktische Lektionen aus dem Buch Ruth

Teil 2

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Wuppertal-Barmen
Datum	14.09.-15.09.2019
Länge	01:06:01
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab055/praktische-lektionen-aus-dem-buch-ruth

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Auch heute Abend ein herzliches Willkommen.

Ich freue mich, euch zu sehen bzw. wiederzusehen. Wir beschäftigen uns mit dem Buch RUTH und lesen heute Abend aus dem zweiten Kapitel.

RUTH, Kapitel 2, Abvers 1 Naomi hatte einen Verwandten ihres Mannes, einen vermögenden Mann aus der Familie Elimelechs, und sein Name war Boaz. Und Ruth, die Moabiterin, sprach zu Naomi, lasst mich doch aufs Feld gehen und unter den Ähren lesen, hinter dem Herr, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr, geh hin, meine Tochter. Und sie ging hin und kam, um auf dem Feld hinter dem Schnitternherr aufzulesen. Und sie traf zufällig auf das Feldstück des Boaz, der aus der Familie Elimelechs war. Und siehe, Boaz kam von Bethlehem und sprach [00:01:08] zu den Schnittern, der Herr sei mit euch. Und sie sprachen zu ihm, der Herr segne dich. Und Boaz sprach zu seinem Knecht, der über die Schnitter bestellt war, wem gehört dieses Mädchen? Und der Knecht, der über die Schnitter bestellt war, antwortete und sprach, es ist ein moabitisches Mädchen, das mit Naomi aus den Gebieten von Moab zurückgekehrt ist. Und sie sprach, lass mich doch auflesen und unter den Garben sammeln hinter den Schnitternherr. Und so ist sie gekommen und dageblieben vom Morgen an bis jetzt. Was sie im Haus gesessen hat, ist wenig. Und Boaz sprach zu Ruth, hörst du, meine Tochter, geh nicht, um auf einem anderen Feld aufzulesen, und geh auch nicht von hier weg, sondern halte dich hier zu meinen Mägden. Deine Augen seien auf das Feld gerichtet, das man schneidet, und geh hinter ihnen her. [00:02:03] Habe ich nicht den Knaben geboten, dich nicht anzutasten? Und wenn du durstig bist, so geh zu den Gefäßen und trink von dem, was die Knaben schöpfen. Da fiel sie auf ihr Angesicht und beuchte sich zur Erde nieder und sprach zu ihm, warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest, da ich doch eine Ausländerin bin? Und Boaz antwortete und sprach zu ihr, es ist mir alles genau berichtet worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tod deines Mannes und dass du deinen Vater und deine Mutter und das Land deiner Geburt verlassen hast und zu einem Volk gezogen bist, das du früher nicht kanntest. Der Herr vergilte dir dein Tun und voll sei dein Lohn von dem Herrn, dem Gott Israels, unter dessen Flügeln Zuflucht zu suchen, du gekommen bist. Und sie sprach, möge ich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr, denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet, und doch bin ich nicht wie eine deiner [00:03:03] Mägde. Und zur Essenszeit sprach

Boaz zu ihr, tritt hierher und isst von dem Brot und tauche deinem Bissen in den Essig. Da setzte sie sich zur Seite der Schnitter und erreichte ihr geröstete Körner, und sie aß und wurde satt und ließ übrig. Und sie stand auf, um aufzulesen, und Boaz gebot seinen Knaben und sprach auch zwischen den Gaben, mag sie auflesen, und ihr sollt sie nicht beschämen, und ihr sollt sogar aus den Bündeln Ehren für sie herausziehen und sie liegen lassen, damit sie auflese und sollt sie nicht schelten. Und sie las auf dem Feld auf bis zum Abend, und sie schlug aus, was sie aufgelesen hatte, und es war etwa ein Efergerste. Und sie nahm es und kam in die Stadt, und ihre Schwiegermutter sah, was sie aufgelesen hatte, und sie zog hervor und gab ihr, was sie übrig gelassen, nachdem sie sich gesättigt hatte. [00:04:01] Da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr, wo hast du heute aufgelesen und wo hast du gearbeitet, gesegnet sei, der dich beachtet hat. Und sie teilte ihrer Schwiegermutter mit, bei wem sie gearbeitet hatte, und sie sprach, der Name des Mannes, bei dem ich heute gearbeitet habe, ist Boaz. Da sprach Naomi zu ihrer Schwiegertochter, gesegnet sei, er von dem Herrn, dessen Güte nicht abgelassen hat von den Lebenden und von den Toten. Und Naomi sprach zu ihr, der Mann ist nah verwandt mit uns, er ist einer von unseren Blutsverwandten. Und Ruth, die Moabiterin, sprach, er hat auch zu mir gesagt, du sollst dich zu meinen Knechten halten, bis sie meine ganze Ernte beendet haben. Und Naomi sprach zu Ruth, ihrer Schwiegertochter, es ist gut, meine Tochter, dass du mit seinen Mägden ausgehst, damit man dich nicht auf einem anderen Feld anfalle. Und so hielt sie sich zu den Mägden des [00:05:05] Boaz, um aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren, und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter. Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Ihr erinnert euch, dass wir gestern Abend gesagt haben, dass man das Buch Ruth mit drei verschiedenen Brillen lesen kann oder unter drei verschiedenen Gesichtspunkten, nämlich erstens eine ganz praktische, historische, geschichtliche Betrachtungsweise, indem wir uns die Frage stellen, was ist hier eigentlich passiert und vor welch einem Hintergrund ist es passiert? Wir haben zweitens gesehen, dass dieses Buch eine prophetische Bedeutung hat im Blick auf den Segen, den der Überrest Israels, der in Ruth vorgestellt wird, im tausendjährigen Reich von dem Messias bekommen wird. Und wir haben drittens gesagt und auch gesehen gestern Abend, dass dieses Buch unter einem [00:06:02] praktischen Gesichtspunkt gelesen werden kann und eine Vielzahl von Belehrungen für unser tägliches Leben persönlich und gemeinschaftlich enthält.

Gestern Abend haben wir uns mit sieben Entscheidungen beschäftigt, die in diesem Buch hier gefallen sind, Entscheidungen unterschiedlicher Qualität. Wir haben gute Entscheidungen gesehen und wir haben schlechte Entscheidungen gesehen, sehr schlechte Entscheidungen gesehen und haben, denke ich, für unser praktisches Leben etwas daraus gelernt. Heute Abend haben wir ein Kapitel gelesen, das wir unmöglich an einem Abend ausschöpfen können. Dazu würden nicht mal drei Abende ausreichen. Ruth 2 ist ein Kapitel, was wirklich voller praktischer Belehrungen unterschiedlichster Art und Weise für uns ist und wir müssen heute Abend auch ein wenig auswählen. Das möchte ich auch tun. Ich möchte dieses Kapitel heute Abend unter einem ganz besonderen [00:07:05] Gesichtspunkt betrachten. Normalerweise, wenn wir dieses Kapitel lesen, dann würden wir es überschreiben, Ruth, die Ehrenleserin. Das klang auch im Gebet an und in der Tat, dieses Kapitel hilft uns sehr dabei, zu verstehen, wie wir Gottes Wort lesen, wie wir es aufnehmen, wie wir es uns persönlich zunutze machen.

Aber man könnte dieses Kapitel auch anders überschreiben, nämlich nicht Ruth, die Ehrenleserin, sondern man könnte es auch überschreiben, Boas, der Gebende und ich möchte zumindest den größten Teil dieses Abends, wenn nicht den ganzen, wir wollen mal schauen, wie es wird, versuchen unter diesem Gesichtspunkt einige praktische Hinweise zu geben. Wir haben gestern Abend am Ende von Kapitel [00:08:03] 1 gelesen, dass Naomi und Ruth nach Bethlehem kamen, beim Beginn der

Gerstenernte. Und dann finden wir hier in Kapitel 2 die Erntearbeit auf dem Feld des Boas und wir sehen, dass Ruth die ganze Zeit dabei war, das Kapitel schließt mit den Worten, sie hielt sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren. Wenn wir jetzt den ersten Vers von Kapitel 2 lesen, dann muss uns eigentlich etwas auffallen. Etwas, was wir ab und zu in der Bibel finden, aber was uns nicht immer so auffällt, weil wir die Texte zu gut kennen. Wenn Kinder in der Schule einen Aufsatz schreiben und würden so etwas machen wie hier in Vers 1, dann würde der Lehrer eine Anmerkung machen und würde dahinschreiben, Gedankensprung. [00:09:03] Eigentlich schließt sich Vers 2 des Kapitels 2 direkt an den letzten Vers von Kapitel 1 an. Sie kam nach Bethlehem beim Beginn der Gerstenernte und dann würde man logischerweise in Vers 2 weitermachen, dass Ruth zu Naomi sprach, lass mich doch aufs Feld gehen. Aber der Heilige Geist unterbricht den Verlauf der Erzählung für einen kurzen Moment und er führt Boas ein und das nicht ohne Grund. Das ist kein Gedankensprung. Das ist natürlich ganz bewusst durch den Heiligen Geist so geführt. Ich habe gesagt, das finden wir öfter in der Bibel. Es gibt immer mal wieder im Alten wie im Neuen Testament Verse, die eigentlich nicht in den Zusammenhang direkt gehören, sondern den Zusammenhang unterbrechen. Und Gott tut das mit Absicht, um uns etwas deutlich zu machen. Kapitel 2, Vers 1 führt uns Boas ein und beschreibt uns Boas. Wir lernen daraus folgendes Grundsätzliches. Erstens, es gibt [00:10:13] keinen Segen ohne den Segnenden. Bevor Ruth hier Segen empfängt auf dem Feld des Boas, wird uns Boas vorgestellt. Und wir haben gestern gesehen, Boas ist ein Hinweis auf den Herrn Jesus, auch auf den Herrn Jesus als unser Erlöser. Aber das ist die Belehrung hier.

Es gibt keinen Segen ohne den Segnenden. Wenn wir geistlichen Segen genießen möchten, geht das nur über den Herrn Jesus. Aber es liegt noch eine zweite Belehrung darin und die lautet, über den Segen lernen wir den Segnenden besser kennen. Denn wie hat Ruth den Boas kennengelernt?

Sie hat ihn kennengelernt über den Segen, den sie auf seinem Feld bekommen hat. Wenn [00:11:04] wir den Herrn Jesus besser kennenlernen wollen, den Segnenden, dann tun wir das, indem wir uns mit dem Segen beschäftigen. Und je mehr wir uns mit unseren geistlichen Segnungen beschäftigen, die wir als Christen haben, umso besser lernen wir den kennen, der die Quelle und den Ursprung jeder geistlichen Segnung ist. Für Ruth war Segen materieller Segen. Das, was sie auf dem Feld des Boas ernten konnte, um daraus Nahrung zu machen. Wir haben gestern schon gesagt, für uns ist der Segen nicht materieller Segen, oder ich muss es etwas konkreter sagen, der typisch christliche Segen ist kein materieller Segen, sondern der typisch christliche Segen ist ein geistlicher Segen und er ist verbunden mit dem Himmel und nicht mit der Erde. Epheser 1, Vers 3 sagt uns, gepriesen sei der Gott [00:12:01] und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern. Aber dann wird etwas hinzugefügt in Christus. Da haben wir genau das, was ich gerade gesagt habe. Kein Segen ohne den Segnenden und wenn wir uns mit dem Segen beschäftigen, lernen wir den Segnenden besser kennen. Und wir können uns jetzt die Frage stellen, was ist größer, der Segen oder der Segnende? Beides ist groß und beides können wir nicht verachten, aber der Segnende ist größer als der Segen. Allerdings dürfen wir nicht den Segen gering achten, denn wer den Segen gering achtet, achtet den gering, der den Segen gibt, den Segnenden. Das gehört unbedingt zusammen. Aber wenn [00:13:01] wir Ruth 3 und 4 lesen, dazu fehlt uns der dritte Abend, dann würden wir sehen, dass Ruth über den Segen die Frau von Boaz wird und ihn auf eine Art und Weise kennenlernt, wie ihn vorher in Bethlehem niemand kannte. Nun, Kapitel 2 zeigt uns jetzt zuerst etwas über Boaz. Boaz, ein Hinweis auf den Herrn Jesus. Übrigens, das ist eine Möglichkeit, eine Notwendigkeit, das Alte Testament zu lesen, indem wir immer wieder fragen, was können wir über den Herrn Jesus lernen. Und es gibt wohl kaum ein Blatt des Alten Testaments, wo wir nicht etwas über unseren Herrn und seine Herrlichkeit erfahren. Hier in Boaz. Erstmal sein Name.

Boaz bedeutet, in ihm ist Stärke. Und das weist uns natürlich hin auf den starken Gott. Das weist uns hin auf den Herrn Jesus, in dem wirklich alle Stärke ist. Und gerade im Buch Ruth steht die Stärke des Boaz in einem bemerkenswerten [00:14:08] Kontrast zu der Schwachheit von Naomi und von Ruth. Denn Naomi und Ruth waren arme, schwache, mittellose Frauen, die angewiesen waren darauf, dass ihnen jemand gab. Und angesichts der Schwachheit dieser beiden strahlt die Stärke dieses Boaz besonders hervor. Wir denken an uns und wenden das an. Wir wissen, dass wir schwach sind. Das ist so. Aber wir kennen den, in dem alle Stärke zu finden ist und in dem wir alle unsere Hilfsquellen haben. Das zweite, was gesagt wird, und das wird einige Male wiederholt, er war ein Verwandter des Mannes von Naomi. Das wird in Vers 3 noch einmal wiederholt, dass er aus der Familie Naomis war und später sagt Naomi es noch einmal. Interessant, dass wir in Kapitel 1 [00:15:04] nichts von diesem Verwandten des Elimelech lesen. Aber in Kapitel 1 taucht der Mann überhaupt noch nicht auf. Da, wo Elimelech eigene Wege geht, spielt Boaz keine Rolle. Aber hier, wo Naomi zurückgekehrt ist, kommt dieser Verwandte des Elimelech ins Spiel. Wenn wir das auf den Herrn Jesus anwenden, dann fragen wir uns, inwieweit ist der Herr Jesus ein Verwandter des Elimelech? Und ich denke, es gibt eine Antwort darauf. Nämlich diese, dass der Herr Jesus in einem Sinn unser Verwandter geworden ist. In welchem Sinn? Er hat Fleisch und Blut angenommen. Er ist Mensch geworden, er ist das geworden, was wir von Natur sind. Natürlich bei dem Herrn Jesus ausgenommen die Sünde, das ist keine Frage. Aber der Herr Jesus ist Mensch geworden. Und das war Voraussetzung dafür, dass er uns segnen konnte [00:16:07] und dass wir eine persönliche Beziehung mit ihm aufnehmen konnten. Wenn der Herr Jesus nicht Mensch geworden wäre, wenn Gott nicht in der Person des Menschen Jesus Christus zu uns gekommen wäre, hätten wir niemals den Weg zu Gott gefunden. Hätten wir nichts von geistlichen Segnungen erfahren, hätten wir keine Kontaktaufnahme mit Gott haben können.

In diesem Sinne, ich sage das mit Ehrfurcht, ist der Herr Jesus unser Verwandter geworden. Und das Dritte, was hier gesagt wird, ist, dass er ein vermögender Mann war. Das hat uns gestern schon einmal kurz beschäftigt. Wir lesen im Neuen Testament, dass der Herr Jesus reich war. Und das ist so. Er ist der Hohe, der Erhabene, der Reiche, dem alles zur Verfügung steht. Der Jesus ist reich gewesen und das Neue Testament sagt uns, dass [00:17:04] er um unsere Willen arm geworden ist. Auch das hatten wir gestern schon einmal ganz kurz, um uns zu erlösen, ist der Herr Jesus arm geworden. Er hat nicht nur etwas bezahlt, wie Boas, sondern er hat alles bezahlt. Er hat alles aufgegeben, was er hatte, seinen ganzen Reichtum, seine ganzen Ansprüche, die er hatte. Er hat alles verkauft, was er hatte, wie wir das in Matthäus 13 lesen. Ja, und der Jesus ist noch weiter gegangen. Er hat sich selbst gegeben. Das ist Boas, so wie er hier vorgestellt wird. Erstens, ich wiederhole, in ihm ist Stärke. Zweitens, ein Verwandter des Elimelech, er ist Mensch geworden. Und drittens, ein vermögender Mann, der Herr Jesus hat alles aufgegeben, was er hatte. Aber in diesem Ausdruck, ein vermögender Mann, liegt noch etwas. Das bedeutet nicht nur, dass er reich war, sondern das bedeutet auch, dass er alles vermag. In dem Sinne, [00:18:07] vermögend, dass er alles vermag. Der Jesus war der Einzige, der überhaupt in der Lage war, Erlösung zu bringen. Und der Jesus war nicht nur in der Lage, Erlösung zu bringen, sondern er war willens, Erlösung zu bringen, weil er uns liebte. Der Jesus ist also im doppelten Sinne ein vermögender Mann. Sein Reichtum ist unergründlich, vermögender Mann. Aber seine Fähigkeiten, seine Kapazitäten, wenn wir es so sagen dürfen, sind ebenfalls unergründlich, ohne Grenzen. Das Neue Testament spricht mehrmals von dem, was der Herr Jesus vermag. Das ist Boas. Jetzt kommt Ruth auf das Feld von Boas. Und sie empfängt von Boas [00:19:06] einiges. Und das soll uns heute Abend beschäftigen. Boas, der Gebende. Ich möchte einige Dinge nennen, die Ruth von Boas bekommt. Und wir wollen das anwenden auf uns, was uns der Herr Jesus gegeben hat und was er uns gibt. Das erste, was Ruth von Boas bekommt, ist Gnade.

Es ist interessant, dass sie selbst schon sagt in Vers 2, ich möchte auf einem Feld Ehren auflesen, hinter dem Herr, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Es ist interessant, dass Ruth nicht sagt, ich gehe jetzt auf ein Feld und suche mir das Feld, wo ich die reichste Ernte bekomme. Wo die Ränder der Felder am wenigsten abgeerntet sind. Das [00:20:07] war die Vorschrift des Alten Testaments, dass die Ränder der Felder nicht abgeerntet werden sollten, damit die Fremdlinge und die Armen sich dort etwas holen konnten. Und Ruth hätte sagen können, ich gehe jetzt auf das Feld, wo am meisten am Rand steht, wo ich am meisten bekommen kann. Interessanterweise sagt sie das anders. Sie spricht von dem, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Und in Vers 10 haben wir gelesen, dass sie die Frage stellt, warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest, da ich doch eine Ausländerin bin. Und in Vers 13 ist nochmal die Rede von Gnade. Und sie sprach, möge ich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr. Und in Vers 20 sagt es Naomi, gesegnet sei er von dem Herrn, [00:21:06] dessen Güte oder Gnade er nicht abgelassen hat von den Lebenden und von den Toten. Also Gnade spielt in diesem Kapitel eine Rolle. Und zentral ist diese Frage in Vers 10, warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest. Geht uns das nicht auch so, liebe Geschwister, dass wir sehr dankbar sind, dass wir Gnade gefunden haben in den Augen Gottes. Obwohl wir auch Ausländerinnen und Ausländer waren, Fremde waren, solche die kein Anrecht hatten an dem Segen. Uns ist Gnade zuteil geworden. Nun ist Gnade ein Wort, das wir als Christen sehr oft gebrauchen. Es gibt kaum ein Gebet, das wir sprechen, wo das Wort Gnade nicht vorkommt. Mit Recht. Und trotzdem müssen wir sagen, dass manche [00:22:05] Worte, die wir sehr oft gebrauchen, ausgesprochen werden, ohne dass wir manchmal noch wirklich darüber nachdenken, was sie eigentlich bedeuten. Vielleicht ist die Frage etwas banal, aber was ist Gnade? Gnade ist etwas, was wir unverdientermaßen bekommen. Das Wesen von Gnade ist, dass sie unverdient ist und dass man sie nicht kaufen kann. Gnade kann man nur geschenkt bekommen, obwohl man sie nicht verdient hat. Unverdiente Zuwendung Gottes, das ist Gnade. Und wenn wir das Neue Testament ein wenig anschauen, dann sehen wir, dass auch dort sehr oft, viel mehr übrigens als im Alten Testament, von Gnade die Rede ist. Im Alten Testament finden wir häufig das Wort Güte. Das ist etwas anders noch als Gnade. Aber das Neue Testament [00:23:03] spricht oft von Gnade. Und wir können in drei Richtungen schauen und sehen diese Gnade. Wir können zurückschauen in die Vergangenheit und lernen, dass wir durch Gnade gerettet sind. Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, sagt uns Titus 2 und Epheser 2, sagt uns, dass wir durch die Gnade gerettet sind. Wenn es um die Gegenwart geht, dann sagt Gott zu Paulus, meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Und wenn wir an die Zukunft denken, dann schreibt Petrus davon, dass wir völlig hoffen sollen auf die Gnade, die uns gebracht wird bei der Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. So gesehen rahmt Gnade das ganze Leben des Christen ein. Unverdiente Zuwendung Gottes, Vergangenheit, [00:24:01] Gegenwart und Zukunft. Es ist alles Gnade. Es ist alles unverdient. Der Liederdichter sagt, unverdient darf ich meine Hände dir öffnen und zusehen, wie du mich beschenkst. Das hat Ruth hier live erlebt auf dem Feld des Boas. Sie hat es erstaunend erlebt und sie stellt diese Frage, warum habe ich Gnade gefunden? Die Frage können wir auch stellen, warum haben wir denn Gnade gefunden? Finden wir eine Antwort? In uns nein, aber in unserem Herrn finden wir die Antwort. Gott ist der Gott aller Gnade. Und deshalb liebt er es, Gnade zu üben in der Person des Herrn Jesus. Es gibt viele Stellen, die über Gnade sprechen. Es gibt Begebenheiten, die uns zeigen, was Gnade ist. Eine ganz besondere Begebenheit außer dieser hier in Ruth 2, die haben wir in der Geschichte von David und Mephiboset. [00:25:05] Auch da finden wir das, dass Mephiboset sich als ein toter Hund bezeichnet, der doch von David beachtet wurde und an dem David Güte Gottes erwies. Diese Geschichte von Boas und Ruth macht uns die Gnade noch einmal groß. Das ist das Erste, was Ruth von Boas bekommt, Gnade. Das Zweite, was Boas ihr schenkt, ist Interesse. Wir müssen uns die Situation einfach nochmal so ein bisschen vor Augen führen. Boas offensichtlich ein reicher Großgrundbesitzer

in Bethlehem, ein vermögender Mann, ein Unternehmer mit vielen Mitarbeitern, mit einem großen Feld, vielleicht Feldern, hier ist von einem Feld die Rede, und dann eine Fremde, die dort [00:26:05] auf dem Feld arbeitet. Und Boas interessiert sich für diese Fremde. Und Boas weiß Bescheid.

Boas weiß Bescheid. Als Ruth mit ihm nachher spricht, da sagt er, es ist mir alles genau berichtet worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tod eines Mannes und dass du deinen Vater und deine Mutter, das Land deiner Geburt verlassen hast und zu einem Volk gezogen bist, das du früher nicht kanntest. Boas hatte sich genau informiert. Boas hatte Interesse an Ruth. Das fängt damit an, dass er zu dem Knecht, der über die Schnitter bestellt war, die Frage stellte, wem gehört dieses Mädchen? Es fiel ihm auf. Dieser Boas hatte offene Augen für eine Fremde und er interessierte sich dafür. Wir denken jetzt [00:27:01] wieder an den Herrn Jesus, der sich für uns interessiert hat und der sich für uns interessiert.

Wem gehört dieses Mädchen? Wem gehört dieser Mann? Wer ist das? Nun, wir wissen, dass der Jesus solche Fragen nicht zu stellen braucht, weil er alles weiß. Aber trotzdem lernen wir aus dieser Geschichte hier, der Herr Jesus hat ein Interesse an jedem einzelnen Menschen. Wir müssen uns das einmal vorstellen. Das alte Testament sagt uns, dass ganze Nationen gerechnet werden wie ein Tropfen am Eimer. Stellen wir uns einen zehn Liter Eimer Wasser vor, ein Tropfen fällt zu Boden, den beachten wir nicht. Es ändert erkennbar, sichtbar nichts an dem Volumen des Wassers im Eimer. Natürlich, wenn man genau misst, schon, aber es fällt nicht auf. Aber ganze Nationen werden gerechnet wie so ein Tropfen am Eimer. Und jetzt eine einzelne Person. Was ist eine einzelne Person? Was ist ein einzelner Mensch für [00:28:06] den großen Schöpfer Gott? Eigentlich ein Nichts. Und doch, jeder Mensch hat Wert für Gott. Es ist interessant, im Neuen Testament, im Titusbrief, in Kapitel 3, lesen wir von der Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes. Normalerweise, wenn wir von der Liebe Gottes lesen, dann gebraucht das Neue Testament den griechischen Ausdruck agape, also eine Liebe, die liebt, ohne dass der andere liebenswürdig ist, die liebt, weil sie Liebe ist. Aber in diesem Vers in Titus 3, wo wir von der Menschenliebe Gottes lesen, steht ein anderes Wort. Da steht das Wort, was üblicherweise für Sympathie oder Freundesliebe gebraucht wird. Liebe, [00:29:01] die in dem Gegenüber etwas Liebenswertes findet. Findet Gott in uns etwas Liebenswertes? Nein, natürlich nicht, wenn wir daran denken, dass wir Menschen Sünder sind. Aber wenn wir daran denken, dass wir Menschen Geschöpfe sind, dann hat Gott als Schöpfer ein Interesse an jedem Geschöpf. Und deshalb ist in Titus 3 von der Menschenliebe die Rede. Jeder Mensch ist für Gott wichtig. Er interessiert sich dafür. Er hat sich für uns interessiert, als wir noch Sünder waren und er hat uns gerettet. Aber auch heute, in der Gegenwart, wenn wir das jetzt mal anwenden, interessiert sich der Herr Jesus für uns. Er interessiert sich für seine Versammlung. Epheser 5 zeigt uns die Fürsorge des Herrn Jesus für seine Versammlung, was er damit tut, wie er sie liebt, wie er sie nährt, wie er sie pflegt, [00:30:02] wie er sie reinigt, wie er sich einmal die Versammlung verherrlicht darstellen wird. Aber der Jesus kümmert sich genauso und interessiert sich genauso für jeden Einzelnen von uns. Wer ist dieser? Was tut er? Was tut sie? Was bewegt ihn? Was bewegt sie? Der Jesus hat Interesse an uns. Wir leben in einer Zeit heute, wo das Interesse einander abnimmt.

Jeder hat mit sich selbst reichlich zu tun und dabei bleiben viele, auch Glaubende, leider ein wenig auf der Strecke. Und dann gibt es Geschwister, die sagen, mit einer gewissen Berechtigung, niemand interessiert sich für mich. Aber ich sage mit einer gewissen Berechtigung, denn der Jesus interessiert sich immer für dich. Auf ihn trifft das nie zu. Niemand interessiert [00:31:01] sich für mich. Einer interessiert sich immer für uns. Das ist der Herr Jesus. Das ist Boas, der sich hier für Ruth interessiert, der mit ihr spricht, der mit ihr ins Gespräch kommt, der mit ihr in den Austausch kommt. Die Initiative geht hier nicht von Ruth aus, sondern die Initiative geht von Boas aus. Der Jesus

interessiert sich für dich. Vielleicht ist hier jemand heute, der das Gefühl hat, ich bin alleine, niemand interessiert sich so richtig für mich. Doch da ist der Herr Jesus, der interessiert sich für jeden von uns, ob jünger oder älter, Kind oder erwachsener Mann oder Frau. Der Jesus hat Interesse an uns. Das ist das Zweite, was Boas, der Ruth, gibt.

Das Dritte, auf das ich aufmerksam machen möchte, Boas gibt Ruth Arbeit. Er fordert [00:32:02] sie auf, auf seinem Feld zu arbeiten. Sie soll auflesen, und zwar auf dem Feld des Boas.

Nun hat das Feld des Boas eine doppelte Bedeutung. Die vordergründige Bedeutung dieses Feldes ist, dass wir dort Nahrung für uns bekommen. Aber es gibt eine zweite Bedeutung dieses Feldes, und die möchte ich jetzt einmal ein wenig in den Vordergrund stellen. Dieses Feld ist auch ein Arbeitsfeld, ein Ackerfeld Gottes, auf dem wir arbeiten. Und Boas gibt Ruth Arbeit.

Er möchte, dass Ruth auf seinem Feld tätig wird. Tut der Jesus das nicht auch? Fordert er uns nicht auch auf, für ihn zu arbeiten? Es gibt im Neuen Testament eine ganze Reihe [00:33:02] von Hinweisen, die uns zeigen, dass er uns auffordert, für ihn zu arbeiten. Wir haben uns heute Nachmittag ein wenig beschäftigt mit dem Bauen am Haus Gottes und haben gesehen, dass jeder von uns eine Aufgabe hat, an diesem Haus zu bauen. Hier ist das Bild etwas anders. Hier ist es ein Feld, auf dem wir tätig sind. Der Jesus hat ein großes Feld. Er hat eine große Ernte. In 1. Korinther 15, dem großen Kapitel der Auferstehung, lesen wir ganz am Ende, dass der Apostel Paulus den Korinthern schreibt, dass sie alle, alle Zeit überströmend sein sollten in dem Werk des Herrn. Sie sollten arbeiten. Wem sagt der Apostel Paulus das? Den Brüdern, die in Korinth vollzeitig im Werk des Herrn waren? Ich weiß gar nicht, ob es solche in Korinth gegeben hat. Ich glaube eher nicht. Die waren alle berufstätig. [00:34:02] Ich sage nichts dagegen, wenn jemand vollzeitig im Werk des Herrn arbeitet. Den Ruf gibt es leider viel zu wenige, die diesem Ruf folgen. Aber die Aufforderung, alle Zeit überströmend im Werk des Herrn zu sein, die können wir nicht auf die Brüder abschieben, die vollzeitig im Werk des Herrn arbeiten. Die gilt uns allen. Paulus richtet sich an alle Korinther. Sie sollten alle, alle Zeit überströmend sein. Das Werk des Herrn ist etwas, was uns alle betrifft. Das ist ein Ackerfeld, ein Erntefeld, auf dem wir arbeiten und der Jesus sagt einmal zu seinen Jüngern, schaut euch doch mal die Felder an. Die sind reif zur Ernte. Die Ernte ist groß, sagt er, und die Erarbeiter sind wenige. Und dann? Das eine ist, was der Jesus sagt, bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende. Aber sind das die anderen? [00:35:04] Sind das nur die anderen, die der Jesus aussendet? Oder will er dich und mich auch gebrauchen? So wie wir das heute Nachmittag gesehen haben, beim Bauen des Hauses Gottes, wir sind alle gefragt, auf diesem Erntefeld zu arbeiten. Ob wir berufstätig sind oder nicht berufstätig sind, ob wir Rentner sind oder ob wir noch kein Rentner sind, das spielt überhaupt keine Rolle, ob wir Schwester oder Bruder sind, Hausfrau, Unternehmer, berufstätig Arbeitnehmer Arbeitgeber, spielt keine Rolle. Wir alle haben eine Aufgabe auf dem Feld unseres Herrn, auf diesem Erntefeld, zu arbeiten, so wie Boas Ruth auffordert. Es ist eine Ehre, dass der Herr Jesus uns Arbeit gibt auf seinem Erntefeld. Wisst ihr, es ist verhältnismäßig [00:36:01] einfach, so den anderen zuzuschauen, die auf dem Erntefeld arbeiten und dann vielleicht auch noch das ein oder andere Wort der Kritik zu finden. Ich möchte das mal vergleichen, ich hoffe, ihr seht mir das nach, mit einem Fußballspiel. Gestern war Bundesliga, ich habe gelesen, bei Dortmund gegen Leverkusen 80.000 Zuschauer. Dann gibt es 22 Spieler plus Auswechselspieler, ich weiß nicht, vielleicht waren 30 Akteure auf dem Platz aktiv, die Trainer und der Trainerstab, sagen wir mal 100 Personen waren aktiv, irgendwie direkt oder indirekt und 80.000 haben zugeguckt. Die 80.000, die wussten genau, wie die da unten spielen sollten. So ist das, wenn man beim Fußballspielen zuguckt, da weiß man immer besser, wie das geht. Wie ist das bei uns? Sitzen wir auf der Tribüne, schauen zu oder vielleicht sogar noch zu Hause, gucken uns das gemütlich an, sitzen im Sessel und [00:37:02] schauen

das an oder sind wir aktiv dabei? Ich hoffe, ihr seht mir diesen Vergleich mal nach, aber ich finde ihn ziemlich eindrucksvoll. Der Herr möchte nicht, dass wir Zuschauer sind, sondern er möchte, dass wir aktiv sind. Zuschauen und kritisieren, das ist ziemlich einfach. Aber selber machen und sich Mühe geben und sich anstrengen, das ist etwas anderes. Aber genau das möchte der Herr. Und seht ihr die Ruth hier auf diesem Feld, die war fleißig. Der Knecht, der sagt zu Boaz, was sie im Haus gesessen hat, ist wenig. Die hat gesessen, sie hat Pause gemacht und das ist auch wichtig, wenn wir für den Herrn arbeiten, gibt es Pausenzeiten, wird uns gleich nochmal beschäftigen. Aber Ruth war fleißig. Man staunt manchmal, welche Energie wir aufwenden für Dinge des täglichen Lebens, für Dinge, die uns Freude und Spaß machen. Da können wir sehr viel Energie einsetzen. Aber wie [00:38:05] viel Energie setzen wir ein für die Arbeit auf dem Erntefeld. Damit in Verbindung ein vierter Punkt. Boaz lässt Ruth nicht allein arbeiten, sondern er stellt ihr Knechte und Mägde zur Verfügung. Es ist die Rede von den Schnittern, es ist die Rede von Mägden und es ist die Rede von den Knaben. Ich möchte das jetzt nicht unterscheiden, natürlich kann man das unterscheiden, aber das möchte ich jetzt nicht tun. Ich möchte einfach nur feststellen, Ruth arbeitet nicht allein. Da sind andere, die mit ihr arbeiten. Nun wenn wir in das Neue Testament hineinschauen, ich habe gesagt, es gibt Stellen, einige Stellen, die davon reden, dass wir für unseren Herrn arbeiten und dass wir Arbeiter sind. Aber es gibt auch eine ganze Reihe Stellen, die davon sprechen, dass wir Mitarbeiter sind [00:39:05] und nicht nur Mitarbeiter Gottes, das sind wir auch. Es waren alles hier Mitarbeiter des Boas. Wir sind alle Mitarbeiter im Werk des Herrn. Das ist schon klar, aber das meine ich jetzt nicht. Mitarbeiter, Mitkämpfer, Mitstreiter, davon spricht der Apostel Paulus mehrfach und das ist etwas Schönes. Wir sind nicht auf uns alleine gestellt, sondern Gott stellt uns mit anderen zusammen. Natürlich gibt es Arbeiten, auch im Neuen Testament, die wir ganz alleine tun. Das ist so. In 2. Timotheus 2 spricht der Apostel Paulus von einem Ackerbauer, der um die Früchte zu genießen zuerst arbeiten muss und der Ackerbauer ist in der Regel jemand, der alleine arbeitet. Aber in diesem gleichen Kapitel, in 2. Timotheus 2, spricht der Apostel Paulus auch von einem Soldaten und der kämpft immer im Verbund [00:40:04] und er spricht auch von einem Sportler und auch im Sport kennen wir Mannschaftssport, gemeinsam Sport betreiben. Das wusste der Apostel Paulus auch. Mitarbeiter, es ist etwas Schönes, wenn der Herr uns Brüder und Schwestern an die Seite stellt, mit denen wir etwas zusammen tun können. Ich denke, das haben wir alle schon erlebt. Es fällt schwer, manchmal etwas alleine zu tun. Wenn man es mit anderen zusammen macht, fällt es viel, viel leichter. Und es gibt auch Tätigkeiten im Werk des Herrn, die kann man nur sehr schlecht alleine tun. Da braucht man andere rechts und links an der Seite. Soldaten, Streiter, Christi, Jesu, da arbeiten wir im Verbund, da arbeiten wir gemeinsam, so wie Ruth hier gemeinsam mit anderen auf dem Feld des Boas tätig war. Das vierte also Boas gibt der Ruth, Knechte [00:41:09] und Mächte, Mitarbeiter an die Seite. Ein fünfter Punkt, Boas gibt Ruth Schutz. Es gab Gefahren, auch auf dem Feld des Boas gab es Gefahren und Boas gibt Ruth Schutz. Geh nicht, um auf einem anderen Feld aufzulesen und geh auch nicht von hier weg, sondern halte dich hier zu meinen Mächten. Habe ich nicht den Knaben geboten, dich nicht anzutasten?

Ruth ist bei Boas gut beschützt. Er sorgt für die notwendige Sicherheit. Und das tut [00:42:01] unser Herr auch für uns. Jetzt können wir das Feld von Boas einerseits als ein Arbeitsfeld sehen und auch da wissen wir, dass der Herr uns als seine Arbeiter beschützt, denn auch in der Arbeit für den Herrn gibt es Gefahren. Die sind immer da und wir brauchen diesen Schutz, aber jetzt können wir auch nochmal an das Feld des Boas denken, in dem Sinne, dass wir dort für unseren geistlichen Segen, für unseren geistlichen Hunger, so möchte ich sagen, etwas an Nahrung bekommen. Kann es dabei auch Gefahren geben? Kann es Gefahren geben, wenn wir geistliche Nahrung aufnehmen? Ja, auch da kann es Gefahren geben. Ich möchte mal an die Kolosse erinnern. Der Apostel Paulus schreibt den Kolossern einen Brief. Die Kolosser waren in einem guten geistlichen Zustand, die Kolosser

waren an geistlichem Wachstum [00:43:01] interessiert und es gab auch geistliches Wachstum bei den Kolossern. Aber es gab auch gerade bei den Kolossern Gefahren. Die eine Gefahr für die Kolosser war die Philosophie, Kapitel 2. Die andere Gefahr waren menschliche Überlieferungen, auch Kolosser 2. Und gerade wegen dieser beiden Gefahren schreibt der Apostel Paulus ihnen den ganzen Brief. Die Kolosser waren gerade in der Gefahr vor der Boas hier rot warnt, geh nicht auf ein anderes Feld. Die Kolosser waren unterwegs auf das Feld der Philosophie und sie waren unterwegs auf das Feld der menschlichen Überlieferungen. Das taten sie mit der Absicht, ihren Glauben zu bereichern. Sie dachten, wenn wir uns mit Philosophie beschäftigen, kann das unserem Glauben doch nur guttun oder wenn wir uns mit menschlichen Überlieferungen beschäftigen, vor allen Dingen die, die aus dem Judentum kamen, gesetzliche Vorschriften, das wird unseren christlichen Glauben bereichern und die Irrlehrer in Kolosse haben wahrscheinlich gerade das den Kolossern gesagt, beschäftigt [00:44:04] euch doch mal damit, das wird euren Glauben anreichern. Es ist interessant, dass die Gefahren, die damals den Kolossern drohten, heute immer noch sehr, sehr akut sind. Philosophie, Theologie, das wird unserem Glauben nicht guttun. Das ist ein anderes Feld. Menschliche Überlieferungen, Traditionen, wobei Traditionen nicht per Definition schlecht sind, aber sie können sehr leicht zu etwas Schlechtem werden, wenn wir sie dem Wort Gottes gleichsetzen oder sie sogar über das Wort Gottes stellen. Auch das sind Gefahren. Deshalb sagt Boas hier, geh nicht um auf einem anderen Feld aufzulesen, geh nicht von hier weg, sondern halte dich hier zu meinen Mägden.

Vielleicht denken wir jetzt nun, diese Gefahr ist doch für uns ziemlich weit weg. Ich finde, so weit weg ist die Gefahr gar nicht. Wir leben im digitalen Zeitalter, wir suchen nach [00:45:03] einem Stichwort, wir gehen ins Internet, wir geben das Stichwort ein und wir schauen mal, was da so kommt. Was glaubt ihr, wie schnell wir da auf einem anderen Feld sind? Gebt mal das Stichwort Erlösung ein. Tut es lieber nicht. Aber nur mal theoretisch, wir würden das tun. Gebt das Stichwort Sohn Gottes ein. Was glaubt ihr, was wir finden würden? Wie schnell wir auf einem falschen Feld sind, wenn wir nicht wissen, auf welche Internetseiten wir zugreifen? Ich sage nicht, dass das Internet schlecht ist. Wir müssen nur wissen, auf welche Seiten wir zugreifen. Bleiben wir auf dem Feld des Boas oder bewegen wir uns auf anderen Feldern? Früher wurde vor falschen Büchern gewarnt. Das ist heute natürlich immer noch aktuell, aber die Gefahr heute ist viel größer, weil wir die ganze Bibliothek dieser Welt irgendwo in unserem kleinen Kasten zu Hause haben und zugreifen können, was früher gar nicht so einfach möglich war. Aber heute ist das ganz einfach möglich. Das ist so eine Gefahr, beim Auflesen, beim geistlichen Nahrungssammeln [00:46:07] plötzlich auf ein falsches Feld zu geraten. Und da sagt Boas hier, Ruth, pass auf, geh nicht auf ein anderes Feld. Bleib da, wo du gut bewahrt wirst. Und ich denke, das ist ein Hinweis, der auch für uns sehr, sehr wichtig ist. Schutz, das Fünfte, was Boas Ruth gibt. Dann sagt er, und das ist das Sechste, wenn du durstig bist, in Vers 9, so geh zu den Gefäßen und trink von dem, was die Knaben schöpfen. Beim Arbeiten wird man durstig, das ist klar. Damals auf dem Feld des Boas, es war wahrscheinlich heiß während der Erntezeit, die Sonne schien, man wurde durstig und man brauchte Erfrischung, man brauchte etwas zu trinken. Wasser stand dort bereit und Boas fordert Ruth auf, wenn [00:47:03] du durstig bist, dann geh und trink von dem, was die Knaben schöpfen. Das Wort Gottes ist nicht nur Nahrung für uns, sondern das Wort Gottes ist auch Erfrischung für uns. Nahrungsaufnahme, das wird uns gleich noch mal kurz beschäftigen, ist etwas, was einen etwas längeren Zeitraum in Anspruch nimmt. Wenn wir das Wort Gottes lesen, um daraus geistliche Nahrung für uns zu haben, dann braucht das etwas mehr Zeit. Aber ein Glas Wasser, wenn man sehr durstig ist, das hat man schnell getrunken und es erfüllt auch seinen Zweck. Haben wir das nicht oft erlebt, dass die Bibel, dass ein Bibelfers, ein Wort Gottes in eine ganz bestimmte Situation hinein geistlichen Durst gestillt hat? Ein [00:48:02] Problem am Arbeitsplatz oder in einer anderen Situation, plötzlich die Erinnerung an ein Gotteswort. Ein

Kalenderzettel, der vielleicht auf dem Schreibtisch liegt oder ein Kalenderzettel, der an der Wand hängt. Ein Bibelfers, ganz kurz gesehen, ins Gedächtnis gerufen und man hat innerlich aufgetankt. Man hat ein Glas Wasser getrunken. Das ist das hier, dieses frische Wasser, die Gefäße, aus denen wir trinken. Manchmal reicht wirklich ein ganz kurzer Bibelfers, eine Erinnerung, eine Sekundenerinnerung an ein Bibelfers und das Problem ist gelöst. Es hat uns erfrischt. Es hat uns gut getan. Das Wasser steht bereit. Die Knaben schöpfen, das Wasser ist da. Es liegt an uns, zuzugreifen und immer mal wieder kurz an einen Bibelfers zu denken.

Das siebte in Vers 13. Ruth bekommt Trost und Zuspruch. Vers 13. Möge ich Gnade finden in [00:49:17] deinen Augen, mein Herr, denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet. Ist das nicht etwas Großartiges? Der Jesus spricht unsere Herzen an. Ruth, sag nicht, du hast zum Kopf deiner Magd geredet. Du hast zu meiner Intelligenz gesprochen. Du hast zu meinem Verstand gesprochen. Nein, du hast zu meinem Herzen gesprochen. Du hast mich getröstet. Ist das nicht etwas Herrliches? Das Wort Gottes spricht zu unseren Herzen. Der Jesus möchte unsere Herzen erreichen. Natürlich dürfen wir Gott danken, wenn er uns einen hellen Verstand [00:50:01] gegeben hat. Natürlich dürfen wir Gott danken, wenn wir in der Lage sind, eine biblische Wahrheit aufzunehmen, sie einzuordnen, sie zu unterscheiden. Wenn wir so ein Bild gesunder Worte bekommen, ein Gerüst biblischer Wahrheiten, das hat alles seinen Platz und das ist alles richtig und wichtig. Aber viel, viel entscheidender ist, dass das Wort Gottes zu unseren Herzen spricht. Und das tut es immer noch. Es gibt vielleicht ältere Geschwister, die das, was die Bibel sagt, nicht mehr so aufnehmen können. Die es auch nicht mehr behalten können. Und doch redet das Wort Gottes zu den Herzen. Ihr kennt vielleicht die kleine Geschichte von der alten Frau, die einmal zu einem Prediger kam und sagte, ich gehe in die Predigt, ich höre die Predigt, ich erfreue mich auch daran, aber wenn ich aus der Tür raus bin, weiß ich nicht mehr, was ich gehört habe. Ich habe es vergessen. Ich kann es nicht mehr behalten. Da hat der Prediger zu ihr gesagt, pass mal auf, gute Frau, nimm mal [00:51:03] ein Sieb und fülle Wasser in das Sieb. Die Frau hat das versucht. Das geht natürlich nicht. Es blieb kein Wasser im Sieb. Es floss immer raus. Sie konnte machen, was sie wollte. Das Sieb hielt keinen Tropfen Wasser. Dann kam sie mit dem Sieb wieder zu dem Prediger und sagte, das geht nicht. Da sagt der Prediger, das ist klar, dass das nicht geht, aber guck dir das Sieb mal an. Wie sah es vorher aus und wie sieht es jetzt aus? Er sagt, vorher war es schmutzig, jetzt ist es sauber. Siehst du, sagt der Prediger, das Wort Gottes, das Wasser hat einen Effekt, so wie das Wort Gottes immer eine Folge hat, eine Konsequenz hat. Hier, du hast zum Herzen deiner Markt geredet. Nochmal, wenn Gott uns einen Intellekt gegeben hat, lasst uns dafür dankbar sein. Aber es geht nicht darum, hier unseren Intellekt zu bereichern, unser Wissen zu bereichern, wenn wir Gottes Wort lesen. Es geht darum, dass Gottes Wort unsere Herzen erreicht. Und Ruth sagt hier, du hast zum Herzen deiner [00:52:03] Markt geredet. Der Jesus möchte unsere Herzen berühren. Und wenn er unsere Herzen berührt, heißt das, dass er unsere Zuneigung berührt. Denn unsere Herzen, die sind wichtig. Unsere Herzen sprechen. Einmal von den Entscheidungen, die wir treffen. Thema von gestern Abend, Entscheidungen. Aber das Thema, das Herz hat es auch mit unseren Empfindungen, mit unserer Liebe, mit unserer Zuneigung zu unserem Herrn zu tun. Und diese Zuneigung wird geweckt, wenn der Jesus zu uns spricht. Ich komme zum achten und zum letzten Punkt. Für mich nochmal ein kleiner Höhepunkt. Ruth bekommt noch etwas von Boaz. In Vers 14 haben wir gelesen, zur Essenszeit sprach Boaz zu ihr, tritt hierher und isst von dem Brot und tauche deinen Bissen in den Essig. Da setzte sie sich zur Seite der Schnitter und erreichte ihr geröstete Körner und sie aß und wurde satt und ließ übrig. Ruth bekommt Nahrung von Boaz. Es gibt Zeiten, wo wir arbeiten für unseren Herrn [00:53:11] und es gibt Zeiten, wo wir ausruhen und uns von ihm sättigen lassen. Hier ist die Rede von der Essenszeit. Alles hat seine Zeit, sagt der Prediger. Das Arbeiten für den Herrn hat seine Zeit, aber das Ausruhen und das Nahrungempfangen hat ebenfalls

seine Zeit. Und der Jesus weiß, dass wir beides brauchen. Ein Beispiel haben wir in Johannes 21. Die Geschichte, die kennen wir, der Fischzucht der Jünger. Der Jesus hatte sie, obwohl sie müde waren und die ganze Nacht vergeblich gefischt hatten, aufs Wasser geschickt und gesagt, lasst mal eure Netze raus, dann kommen sie wieder, haben diese 153 Fische gefangen. Die Jünger waren müde, sie waren hungrig, sie hatten die ganze Nacht gearbeitet und dann kommen sie an das Ufer und dann ist alles vorbereitet. [00:54:01] Ein nahrhaftes Frühstück, Brot und Fisch. Der Jesus sagt seinen Jüngern, jetzt kommt mal her und esst mal erst. Nach der Arbeit kommt das Essen und übrigens vor der Arbeit kommt auch das Essen, denn nach dem Essen gibt der Herr Jesus dem Petrus einen Auftrag, aber erst als Petrus sich gesättigt hatte. Seht ihr, Essenszeiten und Arbeitszeiten im geistlichen Sinne wechseln ab. Das kann auch nicht anders sein. Wir können nicht nur essen und nicht arbeiten. Wir wissen, was dann passiert, werden wir dick und träge, aber wir können auch nicht nur arbeiten und nicht essen. Das wird auch nicht funktionieren. Dann werden wir schnell ausgebrannt sein. Der Herr weiß das. Wie im Natürlichen ist das im Geistlichen auch. Es wechselt ab und dann sagt der Boa, jetzt komm mal her, tritt hierher und jetzt gebe ich dir was. Was gibt er ihr denn? Drei Lebensmittel werden jetzt hier erwähnt. Brot, Essig und geröstete Körner. Drei Lebensmittel, die dieser Vers hier erwähnt.

[00:55:08] Wir können das anwenden jetzt auf uns und jetzt kommen wir zurück zu dem, wo wir heute Abend mit angefangen sind, nämlich mit der Person des Herrn Jesus. Diese drei Lebensmittel, die hier erwähnt werden, Brot, Essig und geröstete Körner, sprechen alle von der Person des Herrn Jesus. Das Brot, das wird uns im Neuen Testament ausdrücklich erklärt, ist ein Hinweis auf den Mensch gewordenen Sohn Gottes. Er ist das Brot. Ich bin das Brot. Der Jesus ist als Mensch auf diese Erde gekommen, so wie Gott das Manna in der Wüste gegeben hat. Der Jesus ist das Brot. Uns von dem Brot zu ernähren, hat, das lesen wir in Johannes 6, eine doppelte Bedeutung. Wir tun es einmal, um ewiges Leben zu bekommen und wir tun es immer wieder, um das ewige Leben am Leben zu erhalten. Obwohl das natürlich [00:56:01] nicht sterben kann, aber wir wissen, was gemeint ist, um das Leben auch wirklich praktizieren zu können. Das ist hier die Bedeutung. Wir ernähren uns von dem Herrn Jesus als dem Menschen, wie er hier auf dieser Erde gelebt hat. So essen wir täglich von dem Brot und das brauchen wir. Das brauchen wir, weil der Jesus für uns das Vorbild ist. Wir beschäftigen uns mit dem Herrn Jesus, wie er als Mensch auf dieser Erde gelebt hat. Manchmal wird die Frage gestellt, warum ist der Jesus nicht sofort, als er Mensch wurde, an das Kreuz gegangen? Das Werk vom Kreuz, warum bedingte das die lange Zeit des Lebens des Herrn Jesus vorher? Die Antwort ist ganz einfach. Oder eine Antwort auf diese Frage ist, dass der Jesus uns in seinem Leben ein Vorbild hinterlassen hat. Wir sollen seinen Fußspuren folgen, 1. Petrus 2. Seine Gesinnung soll in uns sein, Philippa 2. Der [00:57:01] Jesus ist das Brot. Wir beschäftigen uns mit ihm, damit wir von ihm geprägt werden, damit seine Gesinnung in uns sichtbar wird und wir seinen Fußspuren folgen. Wir kennen den Satz, man isst, was man isst und das ist im Natürlichen so, wie auch im Geistlichen. Wenn wir uns von dem Herrn Jesus nähren, wird das in unserem Leben, in unserem Verhalten sichtbar werden. Brot. Dieses Brot wurde in den Essig getaucht. Der Essig an sich ist nichts Angenehmes. Der Essig spricht von Bitterkeit. Aber das Brot wurde in den Essig getaucht. Das war natürlich durstlöschend, klar, hier bei dem heißen Wetter und bei der Arbeit war das durstlöschend. Aber wenn wir an den Essig denken und das Brot in den Essig, dann dürfen wir vielleicht daran denken, dass der Herr Jesus sein Leben in den Tod gegeben hat. Diese Bitterkeit des Todes symbolisiert in dem Essig. [00:58:09] Und wir beschäftigen uns eben nicht nur mit dem Herrn Jesus, wie er als Mensch hier auf dieser Erde gelebt hat, sondern untrennbar damit verbunden ist die Tatsache, dass der Jesus sein Leben in den Tod gegeben hat. Und ihr Lieben, das ist nicht nur etwas, was wir am Sonntagmorgen tun. Das wäre zu wenig. Nur eine Stunde am Sonntag daran zu denken, dass der Jesus sein Leben in den Tod gegeben hat, das ist zu wenig. Das ist etwas, was

jeden Tag unseres Lebens Beschäftigung sein sollte. Das Brot in den Essig zu tauchen. Der Jesus, der gelebt hat, hat sein Leben in den Tod gegeben. Und dann kommen die dritten, das dritte, die gerösteten Körner. Geröstete Körner, das sind Körner, die der Gluthitze ausgesetzt waren, die im Feuer waren und dann aus dem Feuer herausgekommen [00:59:09] sind. Nun, das spricht von dem Herrn Jesus als demjenigen, der den Tod überwunden hat, der durch den Tod gegangen ist, der jetzt lebt und der jetzt zur Rechten Gottes verherrlicht ist. Geröstete Körner zeigen uns den Herrn Jesus als den verherrlichten Menschensohn zur Rechten Gottes. Geröstete Körner zu essen bedeutet in der geistlichen Übertragung auf uns, dass wir uns mit unserem Herrn beschäftigen, wie er jetzt im Himmel ist, wie er verherrlicht ist bei Gott. Und auch diese Blickrichtung haben wir nötig. Ich habe den Eindruck, dass wir uns mehr mit dem Herrn beschäftigen, wie er hier auf dieser Erde gelebt hat. Vielleicht etwas weniger, damit wie er in den Tod gegangen ist, aber auch das ist noch etwas, was uns häufig gegenwärtig ist. Aber wie [01:00:01] oft beschäftigen wir uns mit dem verherrlichten Herrn im Himmel? Das fällt uns schwer. Und doch ist das notwendig, denn das ist eigentlich, nicht eigentlich, das ist die Kraftquelle, die wir haben. Der Kolosserbrief sagt uns im Kapitel 1, dass wir gekräftigt werden mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Nicht nach der Macht seiner Erniedrigung hier auf dieser Erde. Die Erniedrigung des Herrn Jesus und das Beschäftigtsein damit formt unseren Charakter. Aber der Blick nach oben auf den Sieger von Golgatha, das gibt uns Kraft. Deshalb werden wir gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit. Wir wissen, dass wir auf der Seite des Siegers stehen und deshalb ist auch der Blick nach oben wichtig. Boas gibt diese drei Dinge, Brot, Essig und geröstete Körner. Und der Jesus möchte uns das jeden Tag zu essen geben, geistlich zu essen geben, dass wir mit ihm [01:01:03] beschäftigt sind. Hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Das ist eine Blickrichtung, die wir nötig haben. Und dann sagt der Text, und damit wollen wir abschließen, sie aß, sie wurde satt und sie ließ übrig. Boas hat ihr das gereicht und gegeben, aber Ruth aß. Das musste sie selbst tun. Der Jesus stellt alles zur Verfügung, aber essen müssen wir selbst.

Wisst ihr, man kann einen Abend irgendwo verbringen an einem herrlichen Essensbuffet und trotzdem hungrig nach Hause gehen, weil man nicht gegessen hat. Aber dann ist nicht der Gastgeber daran schuld, der das herrliche Buffet aufgebaut hat, sondern dann sind wir schuld, wenn wir nicht gegessen [01:02:04] haben. Essen müssen wir selbst. David sagt, du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde. Das tut Gott. Das tut Boas hier. Er bereitet vor uns einen Tisch. Brot, Essig, geröstete Körner, es ist alles da, aber essen müssen wir selbst. Ruth aß. Sie wurde satt. Sie wurde satt. Der geistliche Appetit wird gestillt. Der Jesus gibt uns das, was wir brauchen. Und der Jesus gibt mehr.

Sie ließ übrig. Übrigens auch ein Phänomen, das wir immer mal wieder finden in der Bibel, wenn der Herr Jesus Menschen gesättigt hat, dann blieb immer was übrig. In Johannes 6, da war am Ende mehr übrig, als am Anfang da war. Am Anfang waren es fünf Brote und zwei Fische. Das waren wahrscheinlich so kleine Brote und zwei kleine trockene Fische. Das war nicht besonders [01:03:02] viel. Das war das Ausgangsmaterial, was der Jesus benutzt hat. Aber er hat das Ausgangsmaterial benutzt. Er hat nicht aus dem Nichts heraus geschaffen. Hätte er auch tun können, hat er aber nicht gemacht. Das war am Anfang da und am Ende waren zwölf Brotkörbe übrig geblieben. Viel mehr als das Ausgangsmaterial war. Und hier bei Ruth ist das ähnlich. Sie ließ übrig. Der Jesus gibt nicht nach unseren Bedürfnissen, sondern aus seinem Reichtum. Das ist auch eine wichtige Belehrung. Er gibt nicht nur nach unseren Bedürfnissen, das tut er auch, aber nicht nur, sondern er gibt aus seinem Reichtum und deshalb lassen wir übrig. Das wird uns nicht anders gehen, wenn der Herr Jesus uns segnet. Wenn er uns gibt, bleibt übrig. Wir können das nicht alles fassen. Wir werden immer wieder feststellen, wenn wir die Bibel lesen, das übersteigt unsere Aufnahmekapazität. Und genau das

erlebt Ruth hier. Aber Ruth macht dann noch etwas sehr Schönes. Wir können darauf nicht mehr eingehen. Ab 17, da lesen wir das. Sie teilte das mit ihrer Schwiegermutter. Das war [01:04:07] etwas, nicht das, was sie vom Boas bekommen hatte, sondern was sie selbst aufgelesen hatte. Aber auch da lesen wir, sie hatte sich gesättigt und was sie übrig ließ, das teilte sie mit ihrer Schwiegermutter. Auf dem Feld des Boas sind wir nicht nur Empfänger und solche, die Ehren auflesen, sondern da ist der Boas der Gebende, der Jesus, der gibt. Ich wiederhole kurz, was wir gesehen haben. Er gibt Gnade, unverdiente Zuwendung. Er schenkt uns zweitens sein Interesse. Ihm liegt an uns, er interessiert sich für uns. Drittens haben wir gesehen, er gibt uns die Gnade, dass wir für ihn arbeiten dürfen, persönlich für ihn arbeiten dürfen. Wir haben viertens gesehen, er stellt uns Mitarbeiter, solche an die Seite, mit [01:05:01] denen wir zusammen arbeiten dürfen. Wir haben fünftens gesehen, er gibt Schutz vor den Gefahren, die uns drohen. Wir haben sechstens nachgedacht über das Wasser der Erfrischung, das wir brauchen, während der Arbeit, während des täglichen Lebens. Das Wort Gottes, das uns erquickt und erfrischt. Wir haben siebtens über den Trost nachgedacht, darüber, dass der Jesus zu unseren Herzen reden möchte. Und wir haben achtens gesehen, es gibt Essenszeiten, wo der Herr Jesus uns sättigen möchte, wo er uns mit sich selbst beschäftigen möchte. Das sind nur ein paar kleine Hinweise zu den praktischen Erwägungen im Buchhut. Es gibt in diesem Buch deutlich mehr, was wir entdecken können. Es lohnt sich, dieses kleine Buch nochmal aufmerksam zu lesen und darüber nachzudenken.